

VILÉM FLUSSER

Zwei Fluesse.

Nach der Wahl haben die franzoesischen Zeitungen Landkarten veroeffentlicht, welche das Wahlergebnis wiedergeben: fuer Mitterrand helle, fuer Giscard dunkle Flaechen. Dabei ergibt sich ein spezifisches Bild Frankreichs. Mitterrand bedeckt den Norden und Sueden, Giscard den Westen und Osten. Diese Landkarten sind Schulbeispiele fuer ein grundsaeztliches Problem der Strukturalisten: "Wie soll man Texte lesen?" Anders gesagt: Wie kann man die Botschaft solcher Landkarten entziffern, (interpretieren)?

Aus der Reihe moeglicher Lesarten sollen hier nur zwei herausgegriffen werden: die historische und die geographische. Auf andere und eigentlich naeherliegende, (wie die soziologische und oekonomische), sei verzichtet. Und um das Problem klarer und schaeerfer herauszuarbeiten, wird sich dieser Aufsatz auf zwei Gegenden beschraenken: auf die Flussbetten der Loire und der Dordogne also auf zwei der schoensten Landschaften des Erdballs.

Man kann die Karten so lesen: Die Loire hat Giscard gewaehlt, weil diese suesteste Garten des suesten Frankreichs bis tief in seine Wurzeln konservativ ist. Und zwar ist sein Konservativismus eine sueste Frucht bitterer Gegensaetze. Hier haben die Druiden den Roemern die Stirn geboten. Hier haben die Germanen die Hunnen und die Araber geschlagen. Hier hat der Feudalismus, (der Nachkomme der Germanen), und das kloesterliche Latifundium, (der Nachkomme der Roemer), jahrhundertlang um Vorherrschaft gerungen. Hier sind die englischen Normannen und die franzoesischen "Franken" hundert Jahre lang in Kampf gelegen. Hier spielte der unglaubliche Zwiespaelt zwischen Jeanne d'Arc und der Sorbonne sein Drama. Aus dieser Dialektik ist in der Renaissance die Perlenkette der Loireschloesser entstanden. Und nach der Unterwerfung der letzten Rebellion (der Protestanten um Nantes und Saumur), herrscht hier der Geist des gesitteten Ebenmasses sondergleichen in Europa. Darum ist hier Giscard gewaehlt worden: als Ausdruck einer Reife.

Die Dordogne hat Mitterrand gewaehlt, weil dieser herrlichste der Fluesse bis tief in seine unergruendlichen Wurzeln radikal ist. Hier ist unserer alte Heimat. In diesen Hoehlen hat der Cro-Magnon und der Mousterien den radikalen Sprung vom Tier zum Menschen gewagt, und Lascaux spricht zu uns von diesem radikalen Wagnis. Hier haben zwei unversoehnlische Radikalitaeten, die der Kelten und die der Iberer, vergeblich versucht, eine Einheit zu erringen. Hier in Auch haben sich die Auszen radikal gegen die Roemer gestellt, um nie unterzugehen, und hier in Brantôme hat Karl der Grosse vergeblich versucht, der radikalen Visigothen in ihrem Arianismus Herr zu werden. Hier in Moissac hat die radikale Klosterrevolution Clunys ihre schoensten Fruechte getragen, und hier in Albi sind diese Fruechte im wildesten aller Kriege, im Albigenserkrieg, ~~stet~~ tet sie alle, der Herr wird die Seinen schon erkennen!), beinahe vernichtet worden. Dank dieser herrischen und herrlichen Radikalitaet, die sich in der Dordognenkrone der Trutzburgen ausdrueckt, ist hier Mitterrand gewaehlt worden.

Oder man kann die Karte so lesen: Die sanfte, breite und flache Loire auf deren Sandbaenken Kuehe und Schafe weiden, in deren weiten Doegen der ~~sau~~ te Spargel reift, in deren ruhigen Wogen sich die Schloesser spiegeln, ~~an~~

VILÉM FLUSSER

deren Gestaden die sanftesten aller Champignons gedeihen, kann nicht anders als Giscard wahlen. Und die wilde, enge und tiefe Dordogne, deren schroffe Felsen jeden Zugang zu wehren scheinen, deren herber Wein das Blut aufpeitscht, deren ungezuegelte Sprache, (das "Okzitanische"), sich seit hunderten von Jahren wehrt, franzoesisch zu werden, und deren wilde Bjuergtuerme zackig gegen den Himmel ragen, kann nicht anders als Mitterrand wahlen.

Und man kann versuchen, die beiden Lesarten so zu verbinden: Die radikale Geographie der Dordogne hat das radikale Wesen "Homo sapiens" hervorgebracht, und dieses radikale Wesen hat seine Radikalitaet bis hinauf zu Mitterrand erhalten. Die konservative Geographie der Loire hat das radikale Wesen "Homo sapiens" zur Sanftheit veredelt, und diese Kultiviertheit im edelsten Sinn hat sich bis hinauf zu Giscard erhalten. Und dabei hat es immer ein Feed-back zwischen Geographie und Geschichte gegeben, sodass sich die beiden Gegenden in ihrer gegenwaertigen Gestalt und auch im Wahlergebnis spiegeln.

So weit, so gut, aber: wie haben wir mit diesen beiden Lesarten die Botschaft entschlusselt? Diese schreckliche Botschaft, die da sagt: Frankreich Europa, der Westen und die Welt sind daran, in zwei Haelften zu zerfallen? Wie haben sie so entschlusselt: im Menschen sind zwei Tendenzen, und die eine kommt klar an der Loire, die andere an der Dordogne zum Ausdruck. Und diese beiden Tendenzen sind daran, auseinanderzubrechen. Aber wir haben die beiden Tendenzen in unseren Lesarten eingekerkert. Wir haben sie "historisch erkluert", also ganz in der Tradition der Philosophie der Geschichte. Dann haben wir sie "geographisch erkluert", was interessanter ist, denn es gibt keine Philosophie der Erdkunde, die man mit Hegel oder Marx vergleichen koennte. Und schliesslich haben wir versucht, diese beiden Erkluerungen zur Deckung zu bringen. Trotz diesem Versuch ist das zu Erkluerende dunkel geblieben. Denn unsere Lesarten sind Einschraenkungen des schrecklichen Textes.

Viel grundsuetzlicher erscheint folgende Lesart: Die Tendenz "Giscard" ist die eines wertfreien Technikalismus, und die Tendenz "Mitterrand" die eines wertenden, aber technisch ueberholten, Humanismus. Was im Begriff ist, auseinanderzufallen, ist das Schaffen und das Werten. Bei diesem Auseinanderfall, (besser: Verfall), geht uns das Mass verloren. Denn der Humanismus liefert uns den Menschen als Mass aller Dinge, und der Technikalismus die Methode, dieses Mass anzuwenden. Wenn Humanismus und Technik auseinanderfallen, werden beide masslos. Sie werden beide "abnorm". Giscard und Mitterrand sind, beide, Enormitaeten. Nur wenn sie sich einer dem anderen oeffnen, ist ein massvolles, also "sinnvolles", Leben, ueberhaupt moeglich. In Frankreich in der Welt dort draussen, und in unserem Innern. Fallen die beiden auseinander, dann, weil jeder von uns daran ist; mit sich selbst auseinanderzufallen. Wir werden, jeder von uns, abnorm, enorm, masslos. Diesen Zustand haben die Alten "hubris" genannt, oder "Suende wider den Geist", und wir nennen ihn "Entfremdung".

Und doch: die beiden vorgeschlagenen Lesarten der Landkarten in der franzoesischen Presse deuten in diese Richtung. Sie zeigen, wie der Konservatismus der scheinbar massvollen Loire sich masslos von der allgemeinen

VILÉM FLUSSER

Landkarte abhebt, und wie der Radikalismus der scheinbar rebellischen Dordogne sich masslos auf die ganze Landkarte ausdehnt. Die ganze Karte Frankreich Europas und der Welt stellt eine einzige masslose Dordogne dar, in die alle Loires münden, aber so, dass dabei das Herrliche und Herrische der Dordogne verwaessert. Wir scheinen daran zu sein, die Dordogne umzudrehn, sodass sie nicht mehr in Richtung aller moeglichen Loires, sondern in Richtung hinter Lascaux fliesst. Indem wir die beiden Fluesse zuerst vermengen und dann auseinanderreissen, anstatt zu versuchen, sie zu verbinden und dann zu ueberholer sind wir daran, hinter den Cro-Magnon zu schreiten, und das menschliche Mass, also die Wuerde des Menschen, zu verlieren.

So scheint eine der Thesen der Strukturalisten doch voellig berechtigt: wir muessen lernen, Landkarten zu lesen, und, a fortiori, ueberhaupt unseren ganzen Kontext mit neuen Methoden zu lesen. Denn die Welt als lesbaren Kontext ansehen, um sie zu verstehen und aendern zu koennen, ist das nicht ein wichtiger Aspekt des Menschseins? Und handelt es sich nicht darum, dieses Menschsein angesichts der beiden Fluesse zu erhalten?